

## Konferenzberichte: DAAD Alumni-Konferenz "Zwischen Nil und Niger: Netzwerkbildung und Hochschulen in Afrika" (Leipzig, 16.-18. Oktober 2003)

Hock, Klaus

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

GIGA German Institute of Global and Area Studies

### Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Hock, K. (2003). Konferenzberichte: DAAD Alumni-Konferenz "Zwischen Nil und Niger: Netzwerkbildung und Hochschulen in Afrika" (Leipzig, 16.-18. Oktober 2003). *Afrika Spectrum*, 38(2), 259-261. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-119650>

### Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

### Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:  
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

## Zwischen Nil und Niger: Netzwerkbildung und Hochschulen in Afrika DAAD Alumni-Konferenz, 16.-18. Oktober 2003 in Leipzig

Die vom Deutschen Akademischen Austauschdienst ausgerichtete Veranstaltung war keine der üblichen Alumni-Konferenzen, sondern hatte die Qualität einer Fachtagung mit Kongress-Charakter. Selbstverständlich gab es am Rande des offiziellen Programms viel zu reden und zu feiern - wie könnte es anders sein, wenn so viele "Ehemalige" und neu vom DAAD Geförderte sich wiedersehen. Das Institut für Afrikanistik der Universität Leipzig, in dessen Hand die operationale Durchführung vor Ort lag, hatte mit außerordentlichem Engagement alles getan, um den Gästen den Aufenthalt so angenehm und abwechslungsreich wie möglich zu gestalten. In den Arbeitsgruppen wie in den Plenarsitzungen wurde durchweg äußerst intensiv gearbeitet: Konflikte und Kulturdialog, Wirtschaftliche Kooperation, Netzwerke in der Medizin, Agrarwissenschaft und Wasserwirtschaft, natürliche Ressourcen sowie Sprache und Entwicklung bildeten die Themenbereiche, an denen exemplarisch über innovative Formen akademischer Kooperation und Netzwerkbildung in Afrika diskutiert wurde. Mehrere Impulsreferate gaben in den jeweiligen Workshops Anregungen für die Diskussion, die darauf zielen sollte, Vorschläge für Möglichkeiten der konkreten Umsetzung, aber auch Anregungen für die künftige Förder-policy des DAAD zu erarbeiten. Umrahmt wurden die Arbeitssitzungen von Plenarvorträgen über bereits bestehende Erfahrungen mit wissenschaftlichen Netzwerken (Prof. Moiyo, Forschungsdirektor vom International Centre of Insect Physiology and Ecology/Nairobi) und über Grundzüge der deutschen Afrikapolitik (Min.-Dir. Harro Adt, Beauftragter für Afrikapolitik im Auswärtigen Amt) sowie von einer Podiumsdiskussion. Deren ursprünglich geplanter Themenschwerpunkt ("Hochschulpolitik in Afrika als Aufgabe der Entwicklungszusammenarbeit") verlagerte sich stärker auf die Thematik der Konferenz selbst - nachdem mit Uschi Eid (BMZ) und Prof. Nuscheler zwei vorgesehene Teilnehmer hatten absagen müssen, die gerade in diesem Gebiet über spezielle Expertise verfügen. Einige bewusst provokativ vorgetragene Thesen förderten geradezu antizyklisch eine optimistische Grundstimmung und das Bewusstsein der vorhandenen positiven Potentiale zu Tage. So etwa die, nicht mangelnde finanzielle Unterstützung seitens der jeweiligen afrikanischen Regierungen, sondern Unzulänglichkeiten und Fehler bei den Verantwortlichen in den Bereichen von Wirtschaftsorganisation und Universitätsmanagement sowie Lehre und Forschung generell seien Haupthindernis für die erfolgreiche Entwicklung wissenschaftlicher Leistungsfähigkeit und institutionell tragfähiger akademischer Strukturen in Afrika. Ein weiterer Teilnehmer vertrat die These, es gäbe sie eben doch, jene *Centers of Excellence* mit Standort Afrika, die den Wettbewerb im internationalen Vergleich nicht zu scheuen brauchen. Denn immer wieder lassen sich Beispiele für hoffnungsvolle Neugründungen finden, die binnen kürzester Zeit eine bemerkenswerte Erfolgsgeschichte aufweisen können. Auch werden an verschiedenen afrikanischen Institutionen innovative Programme entwickelt, die interdisziplinäre Forschung mit anwendungsbezogener Praxisorientierung verbinden. So ist Sorge dafür getragen, dass aktuelle Fragen und Probleme zum Gegenstand der Forschung werden, dass Studierende

nach ihrer - intensiven, aber kurzen, da zielorientierten - Ausbildung Arbeits- oder Einsatzmöglichkeiten finden, und dass es einen realen Bedarf an den angebotenen Studiengängen gibt. Ein gutes Beispiel wäre das erst vor wenigen Jahren gegründete *Centre for Peace and Conflict Studies* an der sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Ibadan, das eine Reihe von Trainings- und Forschungsprogrammen entwickelt hat, die den Absolventinnen und Absolventen Arbeitsmöglichkeiten bei Organisationen wie der UNO oder diversen Nichtregierungsorganisationen eröffnen. Spezielle Seminarangebote, Konferenzen und Publikationen, so etwa das mit seiner ersten Nummer gerade erschienene *African Journal of Peace and Conflict Studies*, rundeten den positiven Gesamteindruck ab.

Zweieinhalb Stunden lang wurden in einer abschließenden Plenumssitzung die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen zusammengetragen. Das Spektrum reichte von ganz detaillierten, auf fachlich-institutionelle Probleme bezogenen Anregungen bis hin zu mehr grundsätzlichen, aber dennoch konkreten Vorschlägen. So etwa dem, der DAAD solle Programmangebote bereitstellen und Kurse anbieten, in denen die Teilnehmenden (bei gleichzeitiger Reflexion ihres Tuns) anschaulich in die "Kunst" akademischer Netzbildung im afrikanischen Kontext eingeführt werden. Alles in allem konnten nach zwei Tagen intensiver Konferenzarbeit sowohl Teilnehmende als auch Veranstalter eine durchweg positive Bilanz ziehen. Zu hoffen bleibt, dass die vielen konstruktiven Vorschläge in die künftige Programmarbeit einfließen und Afrika auch weiterhin einen wichtigen Platz auf der Agenda des DAAD einnehmen wird.

(Klaus Hock)